

Magazin zum Mindener Tageblatt „Menschen · Macher · Märkte“ vom 12. April 2025“

OHNE DEREGULIERUNG VERPUFFEN STAATLICHE INVESTITIONEN

Mindener Unternehmer Dr. Henrik Follmann und Robert Falch fordern Bürokratieabbau.

Porta Westfalica (cb). Die Unternehmer Dr. Henrik Follmann und Robert Falch fordern entschlossen eine Deregulierung der Wirtschaft. Bürokratie und Regulatorik bremsen die Innovationskraft in Deutschland. Was sind die Kernprobleme und Lösungsansätze?

„Machen, machen, machen.“ So lautet die Quintessenz aus dem Pressegespräch des Arbeitgeberverbandes Minden-Lübbecke und nicht weniger forderten Dr. Henrik Follmann und Robert Falch.

Die Forderungen aus der Wirtschaft sind nicht neu. Neu hingegen ist die Dimension, mit der die beiden Unternehmer Follmann (Follmann Chemie) und Falch (MINDA Industrieanlagen) ihre Forderungen an die Politik richten.

Globale Herausforderungen und hausgemachte Probleme hängen Wirtschaftsstandort Deutschland ab.

Denn nicht erst unter der abgewählten Ampel-Koalition haben sich die Standortfaktoren verschlechtert, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und insbesondere der Industrie gegenüber der weltweiten Konkurrenz ist im Keller. Hinzu kommen globale Krisen und die Unsicherheit nach Donald Trumps Wahl zum US-Präsidenten.

Da sind die globalen Herausforderungen einerseits, andererseits die hausgemachten Probleme in der EU, im Bund und auch auf Landesebene. „Die Entscheidungen in Washington, Brüssel, Berlin und Düsseldorf haben unmittelbare Auswirkungen auf die Unternehmen in Minden-Lübbecke. Man kann feststellen: Der Erkenntnisgewinn bleibt aus, trotzdem die Wirtschaft immer wieder gegenüber der Politik formuliert, wie der Wirtschaft geholfen werden könne“, kritisiert Follmann.

Technologiefeindlichkeit bei der Politik?

Im Mittelpunkt der Unternehmer-Kritik stehen Bürokratie und Regulatorik. Falch nennt ein konkretes Beispiel aus seinem Unternehmen: „Ein Software-Entwickler ist bis zu drei Monate lang mit der Dokumentation beschäftigt und entwickelt das Produkt in dieser Zeit

kein Stück weiter. Follmann ergänzt: „In den vergangenen zwei Jahren habe ich mich die Hälfte meiner Arbeitszeit mit dem Thema Compliance auseinandergesetzt und nicht damit, das Unternehmen voranzubringen.“ Was muss besser werden? Ganz klar: Das Dickicht aus Gesetzen und Verordnungen lichten, damit die Wirtschaft wieder Freiräume zum Handeln bekommt und sich so drängenden Fragen wie den Einsatz von KI

zuwenden kann. Bei der Politik herrsche so etwas wie Technologiefeindlichkeit, meint Follmann und wählt ein drastisches Beispiel: „Das ist so, als hätten wir beim Webstuhl oder bei der Lokomotive gesagt: Machen wir nicht, das ist gefährlich.“ Bei der Einführung der Eisenbahn hätte früher jemand mit der Fahne vorauslaufen müssen, um die Leute zu warnen. Im Europa und Deutschland der Gegenwart „setzt man die Lokomotive erst gar nicht mehr auf die Schiene“, so Follmann.



Dr. Henrik Follmann kritisiert das Dickicht aus Gesetzen und Verordnungen, die in den Unternehmen wichtige Ressourcen binden.

Fotos: Christian Bendig



Robert Falch bezeichnet sich als „Daueroptimisten“. Und ist der Überzeugung, dass Deutschland einen Weg aus der Krise finden wird.

Familienunternehmen sind ein großes Pfund für die Region.

Und was ist mit den Milliarden-schweren Sondervermögen, um die in Berlin die Politik gerade gerungen hatte. „Die Hälfte davon fließt wahrscheinlich wieder in die Bürokratie“, mutmaßt Falch, Follmann ergänzt: „Deregulierung wäre die Botschaft“ Ohne die würden die Investitionen verpuffen. An welchen Stellen zuerst Hand angelegt werden müsse, damit sowohl die überforderte Verwaltung als auch die Wirtschaft entlastet würden und Deutschland wieder innovationsfähiger werde, ist laut Falch eindeutig: „Arbeitsrecht, Umweltrecht, Baurecht und die Dokumentationspflichten.“

Nun könnte man meinen, die Unternehmer würden nur noch schwarzmalen. Das stimmt nicht. Denn insbesondere die Wirtschaft in Minden-Lübbecke habe in den vergangenen Jahrzehnten immer bewiesen, Krisen meistern zu können. „Ich bin ein ewiger Daueroptimist und bin mir sicher, dass wir Wege finden werden. In der Frage, ob unter diesen Lösungen der allgemeine Wohlstand vorübergehend leiden könnte, müsse laut Falch „eine offene Diskussion geführt werden“.